



daß die Gegner diese Gefahr vornehmlich mit starken Kräfte abzuwenden suchen werden, obgleich ihnen diese Aufgabe im gegenwärtigen Zeitpunkt ungelogen kommt. Den Zweck können die Gegner unmittelbar bei Verdum oder in der Weile zu erreichen haben, daß sie gegen eine andere Stelle unserer ausgedehnten Westfront zum Angriff übergehen, um einen möglichst großen Teil unserer Kräfte von Verdum abzuführen. Daß unsere Gesamtstellung auf jede dieser Möglichkeiten vorbereitet ist, können wir zuversichtlich annehmen. Der bisherige Verlauf der Ereignisse bei Verdum kann uns in dieser Beziehung nur befähigen.

Die vorgedachten und verlustreichen Angriffe, die in diesen letzten Tagen die Russen mit ihren unterfertigen Massen gegen unsere Front in Kurland und Rißhauen, die Italiener — zum Teil weiß rüstigen Male — gegen unsere Verbündeten am Monzo unternommen haben, sollten offenbar dem Zweck dienen, uns an der Ueberführung dort befindlicher Streitkräfte nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu verhindern. Sie hätten sich die Opfer erkaufen können.

### Die deutsche Regierung

zur U-Boots-Kriegsleitung

Haag, 29. März. Wie die holländischen Zeitungen melden, hat die Deutsche Regierung durch ihren Gesandten in Haag dem Minister des Auswärtigen erklärt lassen, daß die Grundzüge, welche die Kaiserliche Regierung für die Führung des U-Bootskrieges aufstellt und die feineren der neutralen Regierungen mitgeteilt wurden, keine Änderungen erfordern. Rumänien haben die deutschen Botschaften wie vor strengem Verbot, sich jedes Angriff auf neutrale Schiffe zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch die Hand der Unternehmung zu entziehen.

Berlin, 29. März. Der Sekretär der englischen Botschaft hat eine Erklärung abgegeben, die auf folgende Tatsachen aufmerksam macht:

1. Während dieses Krieges wurden sechs deutsche Kreuzende Torpedos in unbeschädigtem Zustande in Nordsee und im Kanal aufgeholet.
  2. Die angelegenen Anzeigen, die mit Gewinden versehen keinen Rißer und die Zugkräfte vollkommen darauf hin, daß die gesunden Metallstücke Teile der aufstammenden Torpedos sind.
  3. Kein Teil eines französischen oder englischen Torpedos scheint aus Metall von dieser Art zu sein.
  4. Soweit wir feststellen konnten, ist in jedem Falle (ausgenommen einem), wo ein Schiff von den Deutschen torpediert wurde, von den brennenden Torpedos Gebrauch gemacht worden.
- Hierzu wird von amtlicher deutscher Seite bemerkt: Sobald die aufgefundenen Metallteile vorgelegt werden, sollen sie deutscherseits der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden; solange diese nicht abgeschlossen ist, muß ein Urteil über das Material vorbehalten bleiben. Eine amtliche Erklärung des Chefs des Admiralstabes hat bereits festgestellt, daß von deutschen Seestreitkräften ein Torpedo auf die „Rubantia“ nicht abgeschossen worden ist.

### Wie E. M. S. „Greif“ unterging

Eine englische Darstellung

Amsterdam, 29. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erzählt die „Times“ aus jeder Quelle Einzelheiten über den Untergang des „Greif“.

Bekannt war ein großer, hoch aus dem Wasser ragender Dampfer, der die nordwestliche Passage suchte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiffe zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Shetlands und Färöer-Inseln trifft. Die „Alcantara“ hielt das Schiff an, fragte nach seinem Bestimmungsorte und erhielt die erwartete Antwort. Sierum wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers ausgesandt. Während das Boot sich dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirtliche Charakter des Fremdlinges. Die Mastierung wurde abgenommen und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantara“ zu überumpelt war, konnte sie die Besatzung des Handelsschiffes in die Deutschen Torpedos abschießen lassen und die „Alcantara“ von einer Granate getroffen und des Steuers beraubt worden, tauchten ein anderer Hilfskreuzer und die „Andes“ auf und nahmen dem „Greif“ jede Möglichkeit zu entkommen. Die Granaten fielen über das Deck des deutschen Schiffes, so daß die Besatzung die Kanonen im Stich lassen mußte. (?)

### Englands Rekrutierungsfragen

Manchester, 27. März. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt:

Sowohl der Schachfänger als der Präsident des Handelsamtes sind der Ueberzeugung, daß jetzt nicht mehr viel verheiratete oder unverheiratete Männer für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Menge erreicht werden, und nach der Ansicht des Handelsamtes ist die Menge erreicht. Die Armee zählt jetzt über drei Millionen. Dazu kommt etwa eine halbe Million Verluste, und eine Million fehlt in diesem oder indirekten Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden können, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Exportindustrie und die unrentablen Industrien, sondern auch das Handelsministerium und die Flotte fragen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

Haag, 28. März. Die „Nation“ führt eine Rede Snouwers in Unterhause an, die das Vorgehen der Gerichte tadelt, die darüber zu entscheiden haben, ob ein Mann zum Militärdienst gezwungen werden darf oder nicht. Snouwers wurde dabei sehr bitter. Er führte Fälle an, daß die Gerichte Leute an den Waffen genommen hätten, die nur eine Gans, einen Mann, der ein laimes Weib hatte, einen Mann, der unter der Wirkung einer Blinddarmoperation litt und ferner einen von Geburt an Gehlenschwachen. Ein totales Blatt hatte dazu bemerkt, niemandem außer einem geborenen Idioten würde es einfallen, aus einem Manne, wie diesem Gehlenschwachen, einen Soldaten machen zu wollen.

Belgien tritt dem Londoner Abkommen nicht bei

Aus Oudre wird gemeldet: Der belgische Minister des Auswärtigen, Baron Selys, hat den alliierten Regierungen die englische Ablehnung Belgiens, dem Londoner Abkommen beizutreten, anzeigen lassen.

### Erhöhung des vollständigen Kriegskredits

Haag, 29. März. Der Kriegsminister teilt mit, daß der angekündigte außerordentliche Kriegskredit von 50 Millionen Gulden nicht ausreichen würde, und daß er auf 100 Millionen erhöht werden muß.

### Die U-Bootsfrage im Hauptamt

Berlin, 29. März. Der Hauptamtchef des Reichsstaatssekretariats hat die gegenwärtige Beratung des Staatsrats über die U-Bootsfrage am 28. März fortgesetzt. Nach der heutigen Sitzung wählten der Reichsstaatssekretär, die Staatssekretäre und Vertreter anderer Ressorts die Beschlüsse, welche nach mehrheitlicher Zustimmung und werden voranschicklich heute zu Ende geführt werden.

Berlin, 29. März. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Vespredung der U-Bootsfrage fortgeführt.

Die sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in denen die Anschauungen der Antragsteller über die U-Bootsfrage ausgedehnt dargestellt wurden. Die Reichsstaatssekretäre und die Staatssekretäre des Reichs-Marine-Amts nahmen erneut das Wort. Dazu kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsstaatssekretariats. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mittelungen der Reichsregierung die zur Beantwortung der Fragen außerordentlich scharf und vertrauensvoll behandelt haben. Die Diskussion, die an diese Mittelungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen und zog das militärische Moment soweit heran, wie es zur Klärung der Sachlagen erforderlich war. Die Verhandlungen dieser Beratungen und der ihnen zu Grunde liegenden Regierungserklärungen sind näher in den Mittelungen für die Öffentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommunalangelegenheiten fernzulegen habe. Der Reichsstaatssekretär erkannte die parlamentarische Natur der Antragsteller ausdrücklich an. Die ganze Entscheidung in der Kommission war von ausschlaggebender Wichtigkeit. Darüber, daß der Krieg zur See mit den für die erforderliche Durchführung des Krieges wirksamen Mitteln zu führen ist, herrscht volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission haben einen Verlauf genommen, der die allgemeine Aufmerksamkeit in den Erfolg unserer Waffen führen wird.

Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichsstaatssekretär den Dank für seine Wirksamkeit an den Verhandlungen aus.

### Neue Gerüchte

Bei der unter den gegenwärtigen Verhältnissen bestehenden Unmöglichkeit, uns ohne Mühsal und offen zu äußern, begnügen wir uns, aus einem Artikel der „Dith. Tagespost“ unter der obigen Ueberschrift das nachstehende wiedergeben:

Vor einigen Tagen berichten die Aufnahme und Erörterung eines französisch-englischen „New“ in einem Teile der linksrheinischen deutschen Presse, um Ausdehnung zum. Seitdem wird in der englischen und französischen hauptsächlich, ebenfalls auch in der neutralen Presse das Thema eifrig und offenbar ebenso gesehnd wie einseitig geleitet, weiter behandelt. Da bekanntlich eine öffentliche Erörterung an dieser Stelle nicht möglich ist, so müssen wir uns mit der Zusammenfassung beschränken, daß jene Presse von Zusammenfassungen inoffizieller Persönlichkeiten des Deutschen Reiches und seiner Gegner spricht, meist ohne Anwendung des Dries, jedenfalls ohne genaue örtliche Bezeichnung. Auch die angeblich von deutscher Seite vorgeschlagenen Bedingungen werden genannt. Bedingungen, welche nicht sehr verschieden von denjenigen sind, welche schon früher, mit dem praktischen Zweck zunächst, aber auch durch Vorschlag aus Gegenüberlegung eine Grundlage für Verhandlungen zu schaffen und die Möglichkeit herbeizuführen, daß die, wie gesagt, zunächst inoffiziellen oder halböffentlichen Unterhändler sich zusammen „um einen Tisch setzen könnten“. Die Natur jener von der ausländischen Presse genau bezeichneten persönlichen Beziehungen des Deutschen Reiches und seiner Gegner spricht, meist ohne Anwendung des Dries, jedenfalls ohne genaue örtliche Bezeichnung. Auch die angeblich von deutscher Seite vorgeschlagenen Bedingungen werden genannt. Bedingungen, welche nicht sehr verschieden von denjenigen sind, welche schon früher, mit dem praktischen Zweck zunächst, aber auch durch Vorschlag aus Gegenüberlegung eine Grundlage für Verhandlungen zu schaffen und die Möglichkeit herbeizuführen, daß die, wie gesagt, zunächst inoffiziellen oder halböffentlichen Unterhändler sich zusammen „um einen Tisch setzen könnten“. Die Natur jener von der ausländischen Presse genau bezeichneten persönlichen Beziehungen des Deutschen Reiches und seiner Gegner spricht, meist ohne Anwendung des Dries, jedenfalls ohne genaue örtliche Bezeichnung.

Daneben arbeiten mündlich fortgesetzt Gerüchte über Verhandlungen, über Fühlnahmen zwischen Deutschland und seinen Gegnern, bald mit Frankreich, bald mit Rußland, bald mit Großbritannien. Am bestimmtesten treten diese Gerüchte hinsichtlich Großbritanniens auf, wie übrigens auch hinsichtlich Frankreichs. Der erwähnte Handelsschiff hat in der Presse häufig und am bestimmtesten mit Angabe der meisten Einzelheiten deutsches Vermöhen nach solchen Fühlnahmen behauptet. Am mündlich weitergetragenen Gerüchte erscheinen bereits die Namen derer früherer britischer Minister, die Namen Weyl, Trevelyan und Selborne, der von Deutschland als „Botschafter“ bezeichneten „Philosophen“ und die Bezeichnung alte Freund, welcher in so reichem Maße während der letzten zehn Jahre sich Anrecht auf deutsches Vertrauen erworben hatte.

Die vom deutschen Standpunkt aus gefasene verderbliche Rolle, die gerade Goldene während der Periode deutsch-englischer „Verständigungsversuche“ als „Verständigungslosoph“ gespielt hat, wird dann des näheren gekennzeichnet. Zum Schluß wird ausgeführt:

„Der, so heißt, ist ein Mann wieder auf dem Verhandlungswege. Da dieser Mann, rein drehlich betrachtet, im hinführend habe oder hinführen solle, darüber gehen die Meinungen auseinander. Ueberhaupt begründen wir nur das Gerücht als solches und halten es dabei für nicht ohne Interesse, die historisch gewordene Rolle Goldenes Deutschland gegenüber gerade heute in Erinnerung zu bringen. Er und viele seiner Landsleute glauben wieder, daß er das Recht dazu habe, auf durch ehrliche und freundliche Entwidlung entscheidend an einer nach englischen Wünschen zu gehaltenen, also zu verträglichem deutschen Zukunft mitzureden; ihm er den deutschen Vorgesetzten müde, daß eine hohe und geläufige Bekanntschaft und der Gehalts einer europäischen Sozialität unter englischer Führung unendlich viel mehr wert sei, als der Besitz realpolitischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit und ähnlicher grobmaterialer Dinge. Solange ist die Philosophie, er hat in Deutschland studiert, er kennt Goethe und hat Schopenhauer gelesen. Was man von ihm seine philosophische Qualität und seine Beschäftigung idealistischer „Weltaufklärung“ hat er bisher mit außerordentlicher Geschicklichkeit im Sinne des ihm auch sicher bekannten Schopenhauer'schen Essays „Was einer vorstellt und was einer ist“ angewandt, nämlich in der praktischen und für sein Reich allein nützlichen Weise, den Philosophen so zu stellen, daß er in gewissen kritischer Realpolitik auf zu tun. Viel anders, wenn auch vielleicht weniger gerissen, dürften die beiden genannten ephemerischen Liberalen auch nicht sein.“

Die Gerüchte von Friedensverhandlungen und von der Möglichkeit genannter oder ungenannter Friedensstufen werden auf eine Weise eine gewisse Aufmerksamkeit, besonders bei allen den Deutschen, welche das Ziel des Herrn Professor Delbrück und seiner Gesinnungsgenossen den „unausgefochtenen Krieg“ als Grundlage eines Friedens für den Ruin des Deutschen Reiches halten.

General Lorgeaux gestorben

Paris, 29. März. (Agence Havas.) Wie das „Journal“ berichtet, ist General Lorgeaux einer Fäulnis bei Verdum erhaltenen Verwundung erlegen.

### Schürer des Weltbrandes

Zonescu und Filipescu

(Schluß aus Nr. 149)

Selbstherrlich haben die Herren Zonescu und Filipescu auch ihre ihnen blind ergebene Reise. Lefe Zonescu Reisetage ist der „Adbucur“; außerdem vertritt „La Romania“ die, wie schon der Titel belegt, in französischer Sprache gedruckten ist, seine Anterellen. Filipescu's Blatt ist die „Evoca“. Auch „Universal“, geleitet von dem russifolhen denizierten General Crainiceanu, bläst mit vollen Waden in das Horn der rumänischen Kriegshölzer. Dazu kommt eine Reihe kleinerer Blätter, die mit Haut und Haaren dem Bierverbande beschriebenen sind, und deren Leitartikel ebensowenig wie die der genannten größeren Zeitungen die Feder eintauden, bevor die von ihnen vertretene Meinung nicht bei beachtet ist.

Doch es ist in einem Lande, in dem Herat die volkshafte Prostitution blüht, nicht gerade leicht ist, zu reagieren, ist begreiflich, und die Politik, die das liberale Ministerium Bratianu seit dem Ausbruch des Krieges treibt, wird selbstverständlich von den einander widerstrebenden Kräften im Lande hart beknüpft. Gut daß Herr Bratianu sogar innerhalb seines Ministeriums Elemente wie den Finanzminister Cotinescu, die aus ihrem Herzen keine Würde machen, und die deutlich erkennbar nach der Seite des Bierverbandes hinneigen. So hat man denn längst im Hinblick auf die ewig schwankende und unentscheidende, in ihren Beweggründen dunkle Politik Rumäniens von der rumänischen Schürer gesprochen, daß dieser Bereich trifft nicht das richtige. Rumänien ist deshalb bis zum heutigen Tage schwankend geblieben, weil es, nachdem es einmal den Anknüpfen verstoß und bereits nahe daran war, sich verleben zu lassen, auf das falsche Pferd zu setzen, nunmehr hofft, ganz wie nach dem zweiten Balkankriege ohne Schwereffekt sein Geschäft zu machen. Von dieser unglückseligen Haltung der Regierung ist auch die Krone beeinflusst, nachdem der verlorbene König Carol in jenem entscheidenden Kronrat, in dem Rumänien seine Neutralität beschloß, hatte mit tiefem Schmerz erkennen müssen, wie wenig Mitleid die russifolhen Politiker ihm gegenüber zu nehmen geiznen waren. König Carol hatte geradezu erklärt, er werde lieber die Krone niederlegen, als gegen die Zentralmächte des Scherz geben. Das hatte aber die Herren Filipescu, Cotinescu und ihre Leute, von Lefe Zonescu gar nicht zu reden, nicht nur nicht gehört, sie hatten sogar gleichmütig erklärt, wenn der König abdanken wolle, so würden sie ihn nicht hindern. Kronprinz Ferdinand, der jetzige König, ließ darauf verständlich, daß er niemals den Thron Rumäniens bestiegen werde, wenn König Carol die Krone niederlege. Herr Filipescu ließ darauf das Gerücht ausbreiten, man habe schon einen heimlichen Vertrag für die Thronfolge in Aussicht. Diese Niederträchtigkeit von Männern, die dem Königswort zu danken hatten, und die jahrelang seine Berater gewesen waren, vermand der bereits früher herrschende König Carol nicht, und sein Gemütszustand ist durch die Aufregungen, die mit der maßlosen Kränkung verbunden waren, amiesellos beistimmig worden. In den Umtrieben gegen das rumänische Königshaus beteiligte sich übrigens auch der italienische Gelonbe in Bukarest, Baron Paschiotti, der dem in Deutschland geborenen König Ferdinand in nicht minder verwerflicher Weise den auf rumänischen Boden geborenen Kronprinzen Carol gegenüberstellte, gelegentlich einer Einladung vom Volfon seiner Bekanntschaft an die ihm gelegentlich des Eintritts Italiens in den Krieg halbjährige Volksreise. Herr Filipescu'sche Politik ist seine „Königsreise“ die Krone in Vorbereitung auf der dortigen rumänischen Öffentlichkeit beim Lobe der Königin Elisabeth unüberhörbar die Verfertigung tat: „Gut, daß wir die deutsche Spionin los sind!“

Der deutsche Hof, der sich namentlich bei Lefe Zonescu wiederholt in Ausdrücken schamloser Beschimpfung entladen hat, hält die ehrenwerten Herrn auf „escu aber nicht ab, auch deutsches Geld mit ihren schamigen Fingern einzuwaden, wo und wie sie es kriegen können. Wiederum ist es hier Herr Zonescu, der im Auftritte einer ganzen Reihe von Gesellschaften ist, die mit deutschem Gelde begründet sind, und die Deutschen gehören. Der edle Mann hat zwar schon einmal laut erklärt, er werde nicht die Kraft haben, den Eien Deutschlands zu überleben, aber Herr Lefe Zonescu, dessen Name man ganz sicher sein, wird mit sich reden lassen, und der Welt nicht den Schein antun, freiwillig aus ihr zu kehren. Es wäre wirklich auch nicht schade um ihn; denn woher sollte man künftig wohl das Urbild eines Rumunen nehmen!

### Der türkische Seereisebericht

Konstantinopel, 28. März. Das Hauptquartier teilt mit: Unter Aßenartillerie verhandelte türkische Feuer eine Angriff russischer Unterseeboote, die an der Küste gestrichen wurden, gegen den Hafen von Samsun. Die Unterseeboote verschwanden alsbald, als sie sich durch unsere Schüsse verlorben sahen. Einmal unter Schüssen des Aßenars übertraf, zwei russische Unterseeboote in der Rehebootschiff, sowie drei große Flugzeugkämpfer mit Bomben an. Das Flugzeug warf zwei Bomben auf die Transportbomber und drei auf die Schuppen und verursachte einen Brand.

### Wäsendes Ereignis des deutschen Bazar in New-York

New-York, 29. März. (Hauptnachricht des Vertreters des Z. N. B.) Der deutsche Bazar ist gestern mit einmündigen Feiertagsleistungen geschlossen worden. Die geistliche Einnahme belief sich auf 100 000 und die Gesamteinnahme auf 730 000 Dollars.

### Die zukünftige Reichs-Epistelkarte

Berlin, 29. März. Bei einer Besprechung, welche heute vormittag im Reichstag des Innern mit den Reaktionsvertretern und den Vertretern des Gewerkschaftswesens über die Vereinfachung der Epistelkarte unter dem Vorbehalt des Geheimrats Funf Hofmann, waren die sämtlichen Vertreter des Gewerkschaftswesens dahin einig, daß die Reichs-Epistelkarte zwei Sappen, zwei fischbeinereberragende Pfeilschweifen zeigen solle. Freilich zur Realisierung werden Gemüte, Eier und Bräute helfen.

Rein neuer Wehrbeitrag

Die Nordb. Weh. Anz. schreibt zur Frage der Reichssteuer... Die Reichssteuer wird durch die Steuererlässe der Bemessung der ersten Klasse der Einkommensteuer...

Die Steuerkommission des Reichstags

hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung ab. Zum Vorsitzenden wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. G. v. S. ernannt.

Minderwertige Nahrungsmittel

Die bei den Preisprüfungsstellen in vielen Gemeinden eingeführte Sachverständigen-Kommissionen über Zerkleinern und Prüfung des sogenannten Ernteproduktes für notwendige Lebensmittel...

Auf märkischer Erde

ein Roman aus der Feder des hochgeliebten Verfassers Hanns von Sobeltitz, wird in der hiesigen Zeitung dem gegenwärtigen Roman „Der große Erzieher“ folgen.

Der große Erzieher

83) Roman von Marianne Westerland. „Verteilte Prämie ist ein Ehrenmann“, sagte Magda laut. „Und das Land ist schön und lüppig und bettet die Eurobarier weid.“

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— Dessau, 20. März. (Am Dienste des Vaterlandes.) Einen bedeutenden Unfallfall ist Herr Hauptmann D. und Kompanieführer Max D. an die Spitze der Opfer gefallen.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— Unterpeitz, 28. März. (Konfirmation.) Am Sonntag Ostern wurden 20 Kinder eingetaucht, davon aus Unterpeitz 7, aus Oberpeitz 22. Zum ersten Male schloß sich Weidige und heliges Abendmahl gleich an die Einsegnung an.

R. Götze, 20. März. 25 Jahre Fortbildungsschule. Das Fest des 25jährigen Bestehens feierte die hiesige Fortbildungsschule am 17. März.

W. Weimar, 20. März. (Marschierkorps.) Wie die „Märkische Zeitung“ amtlich meldet, ist beschlossen worden, den Marschierkorps der 1. und 2. Kavallerie in Weimar zu vereinigen.

W. Gienack, 20. März. (Der Landesbauernführer.) Bauer (Felix) hierseits tritt auf sein Amt an am 1. April in den Ruhestand.

Lebens- und Genußmittelfragen

— Eisenhain bei Weimar, 28. März. (An der letzten gemeinsamen Versammlung des Landwirtschaftlichen und Kriegervereins) hielt Herr Oekonomierat Linz aus Weimar einen eingehenden Vortrag über die Verhältnisse der Landwirtschaft während des Krieges.

Diebstähle und andere Straftaten

W. Rehsig, 20. März. (Der Räuber der verurteilten Frau Schreiber) wurde in der Person des knaustunmigen Gießers Bruno Fiebler, geboren in Reichenbach im Vogtland, 21 Jahre alt, festgestellt.

Lebensdienungen und Feuersbrünste. — Jernitz, 20. März. (Großfeuer.) Heute früh 1/4 10 Uhr entzündete sich der Zimmerstock von Paul Stephan hier ein Brand, dem nicht nur die Sägemühle, sondern auch die Drechselerei zum Opfer fielen.

Verstorbene Nachrichten

— Zersau, 20. März. (Verheirathung von Göttsch.) In Zersau fand die hiesige Verheirathung von Göttsch statt. Am 1. April 1918 war die Verheirathung ausgefallen, was die erste, die während des Krieges stattfand.

— Weimar, 20. März. (Warnung vor einem Schuß.) Ein gemeinschaftlicher Schuss betraf schon seit längerer Zeit hiesige Einwohner, indem er ihnen verheimlicht, daß er Wulst, Karloffeln und andere Lebensmittel verschaffen könne.

Forman (Dose 30g) gegen Schnupfen. Auch als Liebesgabe im Felde geeignet! (Im Feldpostbrief portofrei.)

wohnlicher Sport war es doch, seine Mitmenschen in eine Ehe hineinzubringen. „Dann wußte er sich, keine nervösen Finger, bogenen Märchen, die er nicht zu trömmeln.“

Die junge Frau faltete die Hände und ließ sie aufsteigend mit einer erhabenen Gebärde in den Schoß sinken. „Ach, Antel Verlege... ich fürchte die Briefe doch rosenrot aus meines Vaters Seelenruhe willen.“

„Wie so leer? Worüber hast du so Fragen?“ Langsam und langsam, wie bei einem Verhör, forschte der Amtmann. „Die Bilder, die du uns aufstellst...“

„Das ist dir das eingefallen?“ „D. mir gerade schon länger vor dieser Entscheidung.“ „Verteilte war ein netter Teufelchen, daß er dich zerknirscht, anstatt dich zu erziehen.“

„Das ist nun folgende Worte, die ich über die Frau Antmann auf...“ „Wir haben auch leider eine geschiedene Frau in der Familie. Eine Gräfin Königsmarck. Immer tiefer sollte sie auf der Klippe stehen des Lebens.“

Gelacht. „Nichts da, nichts da, ausweisen gibst nicht, die Eingekerkerten, die hiesigen, werden ein hübsches, beständiges Antlitz merkwürdig. Aber sollst dem sonst tun, wenn nicht ich?“

„Und dein Entzweien war wirklich gerechtfertigt, wenn sie nach Krebsstrich schon als Huldigung kam. So lenkte sie ein.“ „Ich vertheile diese arenenlose Enttäuschung. Meinereinen auch nicht mit Kleinheit und unbedarft und nenne meine Gründe hübsch.“

„D. mir gerade schon länger vor dieser Entscheidung.“ „Verteilte war ein netter Teufelchen, daß er dich zerknirscht, anstatt dich zu erziehen.“ „Das ist nun folgende Worte, die ich über die Frau Antmann auf...“

„Wir haben auch leider eine geschiedene Frau in der Familie. Eine Gräfin Königsmarck. Immer tiefer sollte sie auf der Klippe stehen des Lebens.“ „Das ist nun folgende Worte, die ich über die Frau Antmann auf...“

„Wir haben auch leider eine geschiedene Frau in der Familie. Eine Gräfin Königsmarck. Immer tiefer sollte sie auf der Klippe stehen des Lebens.“ „Das ist nun folgende Worte, die ich über die Frau Antmann auf...“

